

# Wir leben über unsere Verhältnisse

**A**b Montag, den 8. August waren die natürlichen Ressourcen aufgebraucht, die die Erde innerhalb eines Jahres regenerieren kann. Dies teilte die Naturschutzorganisation WWF mit und wies darauf hin, dass der „Erdüberlastungstag“ damit im Vergleich zum Vorjahr wieder um fünf Tage nach vorn gerutscht ist. Ob Ackerland, Wasser, fossile Brennstoffe: Der Mensch verbraucht die natürlichen Ressourcen seit Jahrzehnten viel schneller, als die Erde sie regenerieren kann.

Während im Jahre 1961 die Menschheit nur zwei Drittel der verfügbaren Ressourcen in Anspruch nahm und noch im Jahr 2000 der Erdüberlastungstag „erst“ am 1. Oktober erreicht war, leben wir ab dem 8. August diesen Jahres von den „stillen Reserven“ der Erde, also auf Pump.

Der Erdüberlastungstag geht auf das vom „Global Footprint Network“ entwickelte Konzept des ökologischen Fußabdrucks zurück, der seit 1961 auf der Datengrundlage von etwa 5400 Datenpunkten pro Jahr und Land von 150 Nationen ermittelt wird. Der ökologische Fußabdruck gibt wider, wie stark der Mensch das Ökosystem beansprucht, um etwa Energieversorgung, Nahrung, Kleidung oder auch sein Freizeitvergnügen sicherzustellen. Vor allem die Bewohner der westlichen Industrienationen benötigen überproportional viele Ressourcen, um ihren Lebensstil zu wahren: Bei

einem weltweiten Konsum und Lebensstil wie in den USA wären bis 2050 (ohne weiteres Wachstum der Bevölkerung) 4,8 Erden nötig. Bei einem Leben wie in Indien dagegen wären es nur 0,7 Erden, obwohl dort die Bevölkerungszahlen steigen. Die Menschen in den armen Ländern Afrikas nehmen die Ressourcen dieser Erde noch weit weniger in Anspruch.

Dies macht deutlich, dass die insbesondere von Wirtschaftskreisen vertretene These, nur durch Wachstum und Wohlstand ließen sich die globalen Probleme lösen, nicht haltbar ist. Vielmehr geht es darum, endlich einen Weg zu finden, der es ermöglicht, in den natürlichen Grenzen unseres Planeten zu (über)leben und zu wirtschaften. Nötig wäre dabei vor allem eine auf dem Prinzip globaler Gerechtigkeit fußende sozio-ökologische Veränderung der gegenwärtigen Handels- und Finanzstrukturen (z. B. ein globales System, das den übermäßigen Fußabdruck eines Landes sanktioniert und im Gegenzug eine Verringerung desselben belohnt.)

Wir Deutsche verbrauchen übrigens nach den Berechnungen des WWF jährlich doppelt so viele Ressourcen, wie uns im globalen Mittel zustünden, wenn das Ziel einer nachhaltigen Bewirtschaftung der Ressourcen erreicht werden soll. Deutschland muss daher insbesondere Landwirtschaft und Verkehr nachhaltiger gestalten und die Energiewende konsequent umset-

zen. Die CO<sub>2</sub>-Emissionen tragen nämlich 60% zum ökologischen Fußabdruck der Menschheit bei! Jede(r) Einzelne von uns sollte deshalb den zuständigen Politikern „Beine machen“, aber auch seinen/ihren eigenen Lebensstil daraufhin hinterfragen, ob dieser nicht den „ökologischen Fußabdruck“ unnötig vergrößert.

Unsere derzeitige Art zu leben und zu wirtschaften geht nicht nur zulasten künftiger Generationen bei uns, sondern zulasten von Menschen in ärmeren Ländern. Der „Erdüberlastungstag“ erinnert uns also auch an einen der wichtigsten Gründe für die große Zahl Geflüchteter, die aus Afrika und Asien nach Europa kommen – in den Kontinent, der einen erheblichen Teil der Ressourcen für sich in Anspruch nimmt, die der ganzen Menschheit gehören.

**Wolfgang Fischer**

## Ammer: Sammelaktion verschoben auf 18. September 2016

**D**ie UIP beteiligt sich an der Aktion „Das Blaue Band – Die Ammergemeinden



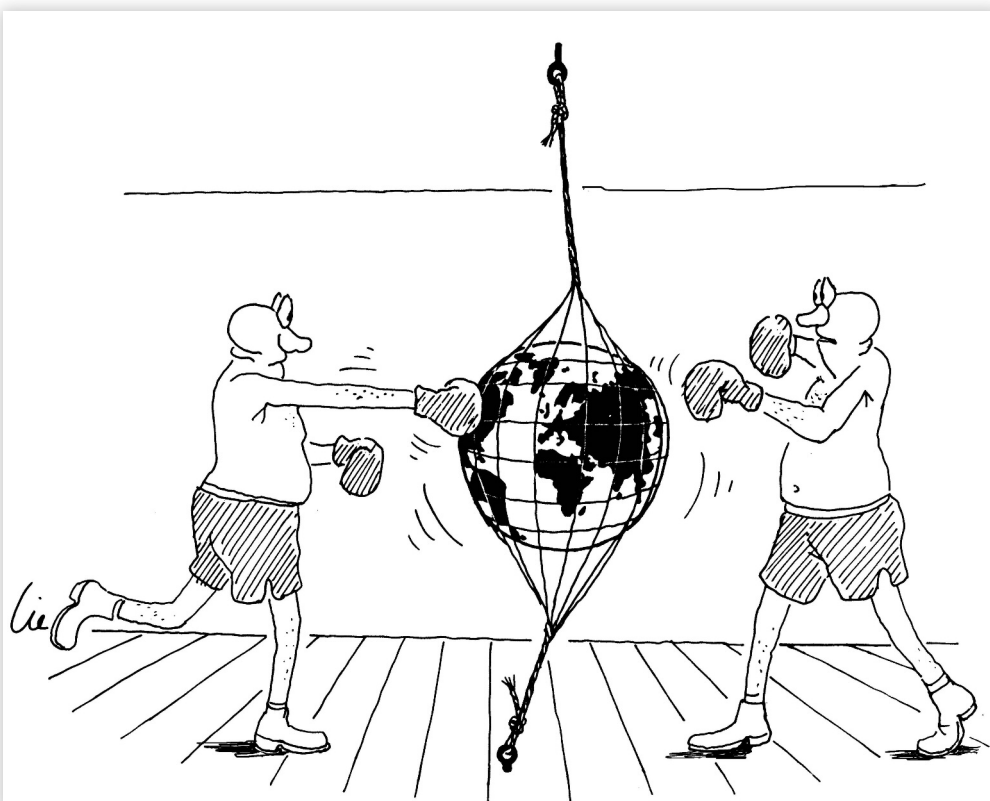
bandeln an“, das der Landesbund für Vogelschutz in Kooperation mit der Ammer-Allianz im Rahmen des Projekts „Alpenflusslandschaften – Vielfalt leben von Ammersee bis Zugspitze“ durchführt. Im Mai hat bereits ein Streifzug in die Ammerschlucht stattgefunden. Am 13. August sollte es weitergehen mit Teil 2: Da wollten wir entlang der Ammer Müll und anderes sammeln.

Weil die Ammer jedoch zu viel Wasser führte, war Mitte August an Müllsammeln nicht zu denken. Deshalb wurde die **Sammelaktion an der Ammer** verschoben auf Sonntag, den 18. September 2016, 15 Uhr

**Treffpunkt:** Ammerbrücke südlich von Peißenberg, wo die Staatsstraße 2058 aus Böbing über die Ammer führt

**Anmeldung** bitte bei Claudia Fenster-Waterloo, [wmobil@web.de](mailto:wmobil@web.de) oder Tel. 08862 6443.

**Mitfahrgelegenheiten** gesucht von Steingaden nach Peißenberg, da gern wieder ein paar Asylbewerber aus Steingaden mitmachen würden!



Cartoon: Erik Liebermann

**Wenn es so weitergeht wie bisher, werden wir im Jahr 2030 zwei Planeten benötigen.**

# Unterwegs im Ammergebirge

Landschaft und Pflanzen in den Ammergauer Alpen

Vortrag der UIP am 10. Oktober 2016 im Schongauer Sparkassenforum

**D**er Vortrag zeigt Fotos der alpinen Flora der Ammergauer Alpen, die bei 13 Pflanzenwanderungen entstanden sind, teils in den 90er Jahren, teils 2012.

Die Absicht ist, die landschaftliche Schönheit und die botanische Vielfalt der Ammerberge deutlich zu machen. Eine besondere Rolle spielt dabei der subalpine Bergmischwald. Daran schließen sich Überlegungen und Thesen zum geplanten „Nationalpark Ammergebirge“ an.

Zur Einstimmung ein paar grundsätzliche Erwägungen zu der Frage: Brauchen wir einen „Nationalpark Ammergebirge“?

Nationalparke sind Refugien für seltene und vom Aussterben bedrohte Pflanzen- und Tierarten – für ganze Lebensgemeinschaften. Dass wir so etwas in einer Zeit zunehmender Technisierung der Umwelt und eines gravierenden Artensterbens brauchen, steht außer Zweifel.

Nun ist das Ammergebirge schon seit vielen Jahren Naturschutzgebiet und könnte so den Schutzzweck erfüllen. Was bringt ein Nationalpark mehr?

Im § 24 (2) Bundesnaturschutzgesetz steht: „Nationalparke haben zum Ziel, in einem überwiegenden Teil ihres Gebiets den möglichst ungestörten Ablauf der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik zu gewährleisten. Soweit es der Schutzzweck erlaubt, sollen Nationalparke auch der wissenschaftlichen Umweltbeobachtung, der naturkundlichen Bildung und dem Naturerlebnis der Bevölkerung dienen.“

Ein Nationalpark bringt also tatsächlich erheblich mehr als ein Naturschutzgebiet. Es ist – vor allem in der sog. Kernzone, die möglichst unberührt bleiben soll – ein Mehr an Erlebniswert für die Menschen, die den Nationalpark besuchen. Umfragen haben ergeben, dass bei den Menschen die Sehnsucht wächst, unberührte Natur zu erleben, sozusagen die Wildnis zu erleben. Was sonst nur in fernen Ländern (USA, Afrika ...) möglich ist, soll hier „vor der Haustür“ geboten werden: Wildnis im natürlichen Bergmischwald, wie sie vor Jahrtausenden war.

Nun ja, wir haben schon zwei Nationalparke in Bayern: Im Bayerischen Wald und in den Berchtesgadener Alpen. Das Besondere am Ammergebirge ist eben der natürliche Bergmischwald, der hier noch erhalten ist. Außerdem: Dieser eher kleine Teil der Alpen weist wegen seiner großen geologischen



Vielfalt auch einen großen Artenreichtum der alpinen Flora auf (das Ammergebirge muss sich da vor den Allgäuer und den Lechtaler Alpen nicht verstecken!) und bietet Lebensraum für bedrohte Tierarten, z.B. die Charaktervögel der Bayerischen Alpen: Auerwild und Birkwild.

Zudem zeigt die Erfahrung anderer Länder, dass Nationalparke ausgesprochene Hotspots für den Tourismus sind. Ein „National-

park Ammergebirge“ wäre eine ebenso große Touristen-Attraktion wie die berühmten Königsschlösser, von denen ja zwei in den Ammergauer Alpen liegen!

Daher ist es schwer verständlich, dass sich die Anliegergemeinden gegen den geplanten Nationalpark stemmen. Anscheinend grassieren hier noch Urängste, „der Naturschutz könnte uns enteignen“ – welch ein Unsinn! Gerade die Anliegergemeinden hätten den größten Gewinn vom Nationalpark (wachsender Tourismus!) und sie würden nichts verlieren, denn der geplante Nationalpark umfasst ausschließlich Staatswald.

Tatsächlich kommt der entscheidende Widerstand vom Staatsforst. Da muss sich der Freistaat Bayern allerdings fragen lassen, wie er es mit dem Naturschutz hält, der seit 1994 als Staatsziel im Grundgesetz (Art. 20a) und schon seit 1984 in der Bayerischen Verfassung (in Art. 141(1)) verankert ist. Oder haben im Zweifelsfall doch wirtschaftliche Interessen den Vorrang?

Zusammenfassend kann man sagen: Nationalparke sind ein Symbol für die Wertschätzung der Natur durch den Staat und die Gesellschaft. Bei Abwägung aller, auch der übergeordneten Interessen kann die Entscheidung nur heißen:

Ja für den Nationalpark Ammergebirge!

**Alfred Gößmann**

## Ein dritter Nationalpark in Bayern

**D**er Förderverein Nationalpark Ammergebirge e. V. begrüßt die Ankündigung der bayerischen Staatsregierung zur Schaffung eines dritten Nationalparks sehr. Damit hat die Staatsregierung das Ziel der Biodiversitätsstrategie, 2 % der Landesfläche von menschlicher Nutzung freizustellen, wieder ins Auge gefasst.

Für einen Nationalpark Ammergebirge mit weiterem Suchgebiet im Wetterstein sprechen seine komplexe naturräumliche Ausstattung mit allen für die Nördlichen Kalkalpen charakteristischen Lebensräumen in sehr guter Ausprägung wie seinem Reichtum an Wildflüssen und Seen, den alpinen Rasen und Felsfluren, den montanen und subalpinen Bergwäldern, wobei seine artenreichen Bergmischwälder mit Buche, Tanne, Fichte und Bergahorn die größten der Bayerischen Alpen sind, die außerordentlich hohe alpine Arten-



vielfalt und seine großflächige Unzerschnittenheit mit ca. 290 km<sup>2</sup> in Staatsbesitz.

Die im Gebietsvorschlag des Fördervereins angedachten Erweiterungsflächen in grenzüberschreitender Partnerschaft mit Tirol bieten eine Chance mit europäischem Charakter.

Wir fordern einen gründlichen, ergebnisoffenen Prozess und wegen der landesweiten Bedeutung eine überörtliche Entscheidung, welche die Menschen vor Ort gründlich informiert und einbezieht.

**Hubert Endhardt**

Vorstand Förderverein Nationalpark Ammergebirge e.V.



## Flagge zeigen oder naive Toleranz?

**A**ls Gründungs- und ehemaliges Vorstandsmitglied der UIP sowie „Mitmacher“ beim OHA seit den frühen 1980er Jahren fühle ich mich bemüht, die Mitteilung über den Rückzug von Reinhard Waterloo und die entsprechende Stellungnahme von Hans Schütz (siehe OHA Nr. 417 vom August 2016) meinerseits zu kommentieren:

Wer sich, wie ich, daran erinnert, mit welchem Anspruch UIP und OHA vor über 30 Jahren einmal angetreten sind, reibt sich verwundert die Augen, wenn er liest, dass die ganz überwiegende Mehrheit der heutigen „Macher“ offenbar die Meinung vertreten, es sei in Ordnung, wenn im OHA „künftig hetzerische, Menschen verachtende und eindeutig falsche oder dem Selbstverständnis der UIP entgegenstehende Artikel abgedruckt werden“. Auch „rechte“ Parolen sollen ihren Platz im OHA haben – sofern sie nicht als „radikal“ im Sinne des Strafgesetzbuches einzustufen sind. Begründet wird das damit, dass der OHA als Alternative zu den gängigen Medien angetreten und ein Forum für alle sei, „überparteilich, unabhängig und unzensuriert“. Das klingt edel, übersieht aber zweierlei:

Erstens, im Gegensatz zu den 1980er Jahren hat sich die Medienlandschaft total verändert, rechtes Gedankengut findet sich heute unzensuriert nicht nur in auflagenstarken Zeitschriften wie „Compact“, sondern auch auf unzähligen Internetforen. Da braucht's den OHA als Verstärker nicht!

Zweitens, es überrascht doch sehr, dass die im (presse-)rechtlich relevanten Impressum hervorgehobene Einschränkung („Der OHA sieht sich als „**Forum für alle, die sich für die Menschenrechte, soziale Gerechtig-**

**keit, Umweltschutz einsetzen**“) offenbar unter den Tisch gefallen ist. Der OHA künftig als „Pinwand“ für alles und jedes? Toleranz auch gegenüber jenen, die ihrerseits Intoleranz fordern? So kann man die Demokratie auch ruinieren!

Hans Schütz hat Bedenken, Äußerungen, die von Agitatoren wie Lutz Bachmann oder Björn Höcke stammen könnten, „rechts“ oder gar „radikal“ zu nennen. Nun lässt sich über Worte oder Begriffe trefflich streiten, ich frage mich allerdings: Warum diese Scheu, die Dinge beim Namen zu nennen? Wer für soziale Gerechtigkeit oder Abrüstung eintritt, ist schon immer als „links“ abqualifiziert worden, wer Umweltschutz propagiert, wird als „Grüner“ belächelt und wer Geflüchtete pauschal diffamiert, ist (für mich) „rechts“. So einfach ist das und der OHA war da schon mal eindeutiger!

Ein Letztes: Lieber Hans Schütz, du gibst zu erkennen, dass du dein Leben dafür gäbest, damit Andersdenkende ihre Meinung äußern dürfen. Ich habe nur ein Leben und würde mir sehr gut überlegen, ob ich dieses für Äußerungen hergeben würde, wie sie kürzlich auf der OHA-Homepage zu lesen waren: Da wird Deutschland als ein Land diffamiert, „welches längst fortgeschritten totalitäre Züge aufweist (...) und das einem absurd anmutenden Führerinnen-Prinzip zu huldigen scheint: Merkel befiehlt, wir folgen Dir!“

Wäre ich bei der Besprechung Ende Juni dabei gewesen, ich hätte die Empörung von Reinhard Waterloo geteilt, hätte ihn aber gleichzeitig gebeten, seinen Austritt zu überdenken, da er geeignet ist, die Front derer zu schwächen, die sich um die Zukunft unseres Landes Sorgen machen.

**Wolfgang Fischer**



**Pressesprecherin und verantwortlich für Seite 6, 7 und 8:**

Claudia Fenster-Waterloo  
(V.i.S.d.P. und Autorin aller nicht namentlich gekennzeichneten Artikel)  
Hammerschmiedstr. 8a  
86989 Steingaden  
Tel.: 08862 932430  
mail@german-editors.de

**Internet:** www.uip-online.de

**Satz und Layout:**

Jürgen Müller, j.mueller6@gmx.net

**Das nächste UIP-Treffen:**

**Montag, 19. September 2016, 19:30 Uhr  
in der Zechenschenke (Biergarten?)  
(Zechenstraße 2 in Peiting)**

## Der bayerische Lech Gefürchtet – geliebt – gefangen

**Am Samstag,  
10. September um 20 Uhr**

**zeigt Heinz Förder seinen Film  
in der Kunstscheune  
des Arche-Noah-Hofs von Volker Zahn  
in Peiting-Kreut.**

**Eintritt frei.**

**Die Umweltinitiative Pfaffenwinkel e.V. ist ein gemeinnütziger Verein.**

**Alle Spenden sind also steuerlich abzugsfähig.**

**Spendenkonto: Kreissparkasse Schongau · IBAN: DE16 7345 1450 0000 1099 00 · BIC: BYLADEM1SOG**

Tel.: 0 88 61 / 25 97 99 5  
Fax: 0 88 61 / 25 67 99 6

Bio im Lech-Ammer-Land  
**naturmarkt**  
Peiting

Öffnungszeiten

Mo – Fr: 7:30 – 19:00 Uhr  
Sa: 7:30 – 13:00 Uhr

info@naturmarkt-Peiting.de  
www.naturmarkt-Peiting.de  
Freistraße 2 · 86971 Peiting

*Shopping im grünen Bereich*

LayArt



vielseitig kreativ

Jürgen Müller  
Amselstr. 31  
86956 Schongau  
Tel.: 08861 900398  
info@layart.org

Briefpapier ·  
Visitenkarten ·  
Homepage ·  
Hosting ·  
Werbung ·  
Design ·  
Audio ·  
Video ·